

Subscriptions-Preis 3³/₄ Neugroschen.

DÜSSELDORFER MONATHEFTE

mit Illustrationen von

A. u. D. Achenbach. Beck. Breitenstein. Camphausen. Des-Coudres.
L. Erdmann. J. Fay. Flamm. Hasenclever. Hofemann. Hübner.
Jordan. Krafft. Lachenwiz. Lessing. Leuze. Villotte. von Normann.
Reinhardt. Chr. Reimers. Ritter. Scheuren. Dr. Schröder. Schrödter.
Schwingen. Sonderland. Süs. Ch. und J. Schlesinger. Tidemand.
Trubel. Vantier. Wieschebrink. A. Wolff. A. v. Wille u. m. A.

Redigirt von der Verlagshandlung.

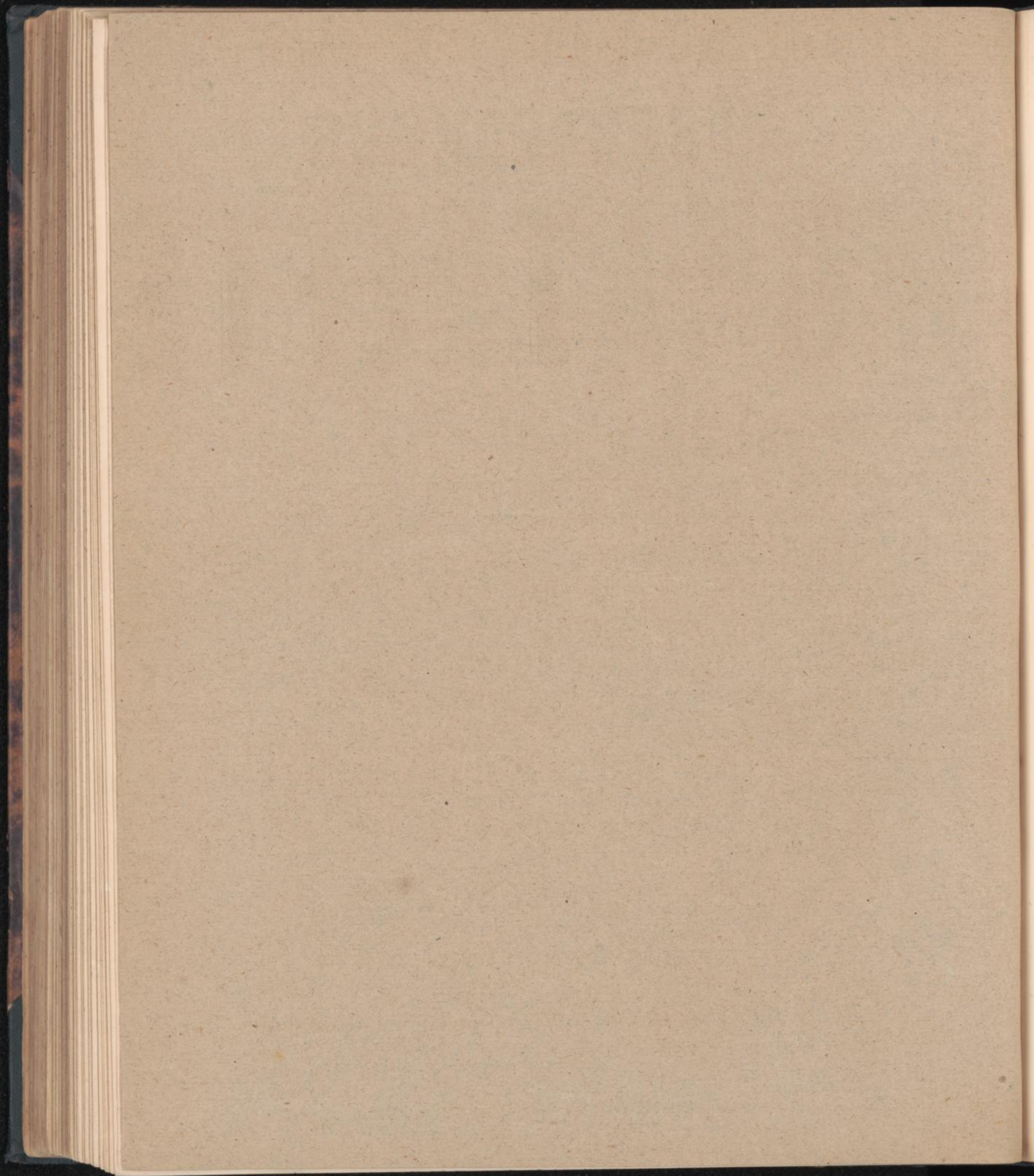
BAND VI.

HEFT XXVII.

Ausgegeben am 16. Oktober 1853.

Druck und Verlag von Arnz & Comp. in Düsseldorf.

Man bittet die Rückseite des Umschlages zu beachten.



Wie man in frühern Zeiten im Schwabenlande einen Bürgermeister wählte.

Das schöne und gemüthliche Schwabenland war von jeher zum deutschen Abderita ersehen, obgleich es zu allen Zeiten sein ansehnliches Contingent unter Deutschlands Capazitäten stellte. In dem „Blitzländli“ ist aber schon so viel Komisches und Drolliges, und gerade vorzugsweise dort geschehen, weshalb man sich „bi Gott“ wundern könnte, daß Till Eulenspiegels Wiege auf einem andern vaterländischen Terrain gestanden, und wenn der kühne Schneider von Ulm nicht auch den Leuten gezeigt hätte, wie man über die Donau fliegt, so würde die Eulenspiegelade dem Nimbus des Schwabenthums Eintrag gethan haben. Die Narren selbst waren aber hier wie dort eigentlich die gescheitesten Käuze und der Schalk bedurfte im Meklenburgischen eben so gut treuherzige Seelen, als der Ulmer Schneider in Schwaben harmlose und naive Gemüther, und wenn für jeden Bocksstreich, der schon im lieben Deutschland vorgekommen ist, und den man auf das schwäbische Territorium hinüberspielte und verlegte, ein Thaler bezahlt werden mußte, man könnte mit dem Gelde eine zweite chinesische Mauer um ganz Deutschland herum führen. Man sage nun was man wolle, die Schwaben sind aber immer meine Leute gewesen, und was ich von den muntern und frischblühenden Schwäbinnen halte, das brauche ich nicht weiter zu sagen, denn bei dem Collectivnamen „Schwaben“ sind sie nicht ausgeschlossen.

Die biedern Leuten sind nichts weniger als einfältig oder dumm, und derjenige, dem sie in diesen Gewändern erscheinen, der versteht sie nur nicht, wie sie sich in ihrer Weise ausdrücken wollen. Ich hörte einmal einen jungen Burschen einer schmucken Dirne gegenüber singen:

Gelt Du Schwarzaugeti
Gelt für Di tauget i
Gelt für Di wär' i recht,
Wenns Maidli nur mögt.

Ist nun in dieser Liebeserklärung, so naiv sie auch klingt, nicht alles enthalten, was in derselben Kürze, mit keiner andern Redeform und Mundart wiedergegeben werden kann? Gewiß. Hier gibt sich nicht allein ein verstoßener Liebesantrag, mit zutraulicher Schmeichelei, sondern auch mit einer Art von Vertrauen kund, dabei die Besorgniß in einen leichten Zweifel gehüllt, nicht beseitigt wird. Hier schließt sich ein volles Herz mit einer einfachen Sprache auf, und wird verstanden im ganzen Umfange. Und so sind die Schwaben überall.

Ob der erste Schwabenstreich überhaupt eben in Schwaben gemacht worden ist, kann wohl mit gutem Recht bezweifelt werden, da ja auch Schwabenstreiche außerhalb seiner Marken in Anzahl vorkommen; so viel ist aber gewiß, daß der letzte Schwabenstreich, weder hier noch dort, noch nicht gemacht worden sei. Das Schwabenland ist aber geduldig und nimmt lächelnd jede Aufbürde auf seine Schultern, wenn es auch den größten Schwabenstreich, der je erdacht wurde, das Heimathsrecht versagte, als nämlich die erbauliche Kommödie eines deutschen Parlaments auf seinem Grund und Boden zu Ende gespielt werden sollte.

Düsseldorf. Monat. 1853.

Eigenthümlichkeiten hat das Völkchen jedoch von jeher aufzuweisen gehabt, und die Historie, wie man in dem guten Dorfe Langenöhringen vor Zeiten einmal einen Bürgermeister wählte, gibt hievon ein Beispiel eigener Art.

Es bestand nämlich ein herzogliches Edict, von Uralters her, welches bei einer Wahl als Reglement und Darnachachtung dienen und ausbessern mußte. „So Ihr aber im Begriff seid zu wählen, so versammelt die ganze Gemeinde, dazu jeder Bürger unbescholtenen und unbeschrauten Rufes gehöret, und wählet darunter einen Mann, der den andern an Intelligenz, Wissenschaft und guten Sinnes imgleichen an ehrlicher Meinung für des allgemeinen Wohles Bestes überlegen ist. Welches Alles Ihr wohl ins Auge fassen und gewissenhaft prüfen möget,“ hieß es darin u. A.

Nach dem Wortlaute dieses Passus wurde bei Gelegenheit einer Neuwahl die Bürgerschaft von Langenöhringen eines Tages durch des Büttels Schelle zur Versammlung auf das Rathhaus gerufen, damit jeder Proben seiner Intelligenz öffentlich ablegen könne, um Allen gegenseitig die Mittel der Wahlbeurtheilung auf plausible Weise in die Hand zu legen.

Der abtretende Bürgermeister, dessen Amtsperiode mit der Bestallung seines noch im Schoße dubioser Vermuthung liegenden Nachfolgers zu Ende ging, hatte das Wort ergriffen, um der Gemeinde unter Auseinandersetzung der Bedeutsamkeit des eben vorzunehmenden Aktes ihre Pflichten gebührend zu erbellen.

„Mitbürger!“ sprach er darum, „wir müssen darauf bedacht sein, einen Mann aus unserer Mitte zu wählen, der das Herz auf dem rechten Flecke hat, und es nicht zur Zeit, wo es gilt, in die Hosen fallen läßt. Wir müssen einen Mann wählen, der die intelligente Bildung besitzt und volksthümliche Popularität mit patriotischen und eommunen Sinn vereinigt, damit wir ihm als unsern Vorgesetzten mit gebührender Ehr begrüßen und mit gutem Grund honoriren können. Wir brauchen dabei nicht auf die äußerlichen Manieren des Mannes zu sehen wenn nur das Herz gesund ist, und die besten Obern sind auch von jeher ganz niederträchtige Leute gewesen und die Hoffärtigen sind meistens schon zu früh wieder heruntergeplumpt. Es ist aber vor allen Dingen nothwendig, daß der Mann gut lesen und schreiben könne, und um uns davon zu überzeugen, so werden wir eine Prüfungs-Frage in dieser Beziehung aufgeben und derjenige, der die Lösung am besten zu Stande bringt, soll nach altem Brauch und Herkommen unser Meister und Vorstand sein.“

„Wir haben, da heute „Kilian“ im Kalender steht, dieses Wort zum Thema gewählt und werden nun jeden einen um den andern auffordern und examiniren, den Namen richtig und auf gut schwäbisch zu buchstabiren und auszusprechen. Wer es aber am besten versteht, sei alsdann Bürgermeister.“

Mit den beiden Beigeordneten wurde nun der Anfang gemacht, und die übrigen Aspiranten in alphabetischer Ordnung durchgenommen, allein keiner

von Allen hatte es nach der Meinung wieder Aller getroffen, denn alle miteinander buchstabirten:

„K i — ki, l i — li, Kili, a n — an, Kilian.“

Ist denn das schwäbisch? hieß es allgemein; das ist ja einfach deutsch, wie's im Buche steht, und das kann doch jeder können, wenn er auch keine intelligente Bildung besitzt, wie's im Rescript steht, sagten die Einen. Wir aber brauchen einen Mann der volkstümlich, patriotisch und communal-sinnlich sich deutlich zu machen versteht, sagten die Andern.

Es war nun guter Rath theuer, um sich aus dieser Verlegenheit herauszuziehen, denn gab man das Thema auf, so stellte man sich selbst ein trauriges Armuths-Zeugniß aus und doch blieb am Ende kein anderer Ausweg übrig. Da fiel mit einmal einem der Anwesenden ein, daß ein Formfehler begangen worden und die ganze Verhandlung als ungültig zu betrachten sei, wenn man den Fehler nicht allenfalls noch nachholen und verbessern könne. Jetzt fingen die Halbgescheidten schon etwas Luft zu schöpfen an, aber es war nur ein kurzes Schnappen, denn Opponent fuhr fort, daß die Formverletzung darin bestände, weil man seinen Nachbar, den Sauhirten, welcher alle Qualitäten eines unbeschrauten Ortsbürgers besäße nicht mit herangezogen habe.

Es ist aber auch wahr,“ hieß es nun von verschiedenen Seiten und der Beschluß konnte natürlich nicht ausbleiben, daß der Sauhirt zur Prüfung herbeigeht werde, und damit inzwischen das Gemeinwohl keine Gefährdung erlitte, unterdessen

zwei Mann aus der Ortsbürgerschaft die Sauhut provisorisch übernehmen sollten.

Es glaubte nun allerdings Niemand daran, daß der Sauhirt der Mann der Intelligenz sei, doch hatte die ganze Gemeinde einen allzugroßen Respekt vor dem Rescripte und eine viel zu schrankenlose Pietät vor das Althergebrachte, als daß sie dem geschriebenen Buchstaben nicht hätten vollständig Genüge leisten sollen.

Der Sauhirt erschien in der Versammlung auf dem Rathhause. Ein schlichter Mann und einfacher Sohn der halben Wildniß, mit ehrlichem Aussehen und getroster Stirne.

Als man ihm nun die Aufgabe gestellt hatte, den Namen „Kilian“ auf gut schwäbisch zu buchstabiren, da räusperte er sich zweimal, that den Mund auf und ließ sich also vernehmen:

„En Z und en i — ki, en K und en au — kau au, au — Kiljau!“

„Bravo!“ hieß es von allen Seiten, „so ist es richtig! Es lebe der neue Bürgermeister!“

Alles war erstaunt ob der Intelligenz des Mannes und dieser selbst mit, aber — er war eben einmal Bürgermeister.

Ob er aber sein Amt tüchtig ausgefüllt habe, dafür braucht uns durchaus nicht bange zu sein, denn in der ganzen Welt hat das Sprüchwort Geltung:

„Mit dem Amt, kömmt der Verstand“
und warum also nicht auch in Schwaben.

Ⓕ



„Na Sie, warum laufen's denn so, pressirt denn Ihr Gläubiger gar so arg?“
— I hab kein Zeit, halten's den da hinten auf, der woß's. —



Lith. Jnst. v. Arndt & Co. in Dusseld.

Auch eine Jungfrau.

Johanna geht und nimmer kehrt sie wieder! — — —

(Jungfrau von Orleans.)

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DÜSSELDORF



Meidinger.

— Nu wie jehr's Bruder? —
 „Wie du siehst, ich fegetire!“

„Hand aufs Herz, Herr Doktor, sagen Sie mir's rund heraus, Sie haben einen Kranken vor sich, der auf Alles gefaßt ist; glauben Sie mir, ich habe Muth, das Schrecklichste zu erwarten, nur Gewißheit möchte ich haben um mein Gemüth vorzubereiten; sagen Sie mir, wann könnte ich denn wieder einen kleinen Schnaps vertragen?“

Sonderbares Schaamgefühl.

„Nu sagen Sie mir Herr Salingler! Um Sie zu sehen muß ich Sie von der Straße herauf rufen! Was ist denn das! Seit drei Monaten kommen Sie gar nicht mehr zu mir. Sogar meiner Einladung zum Thee haben Sie keine Folge geleistet! Habe ich Sie etwa beleidigt?“

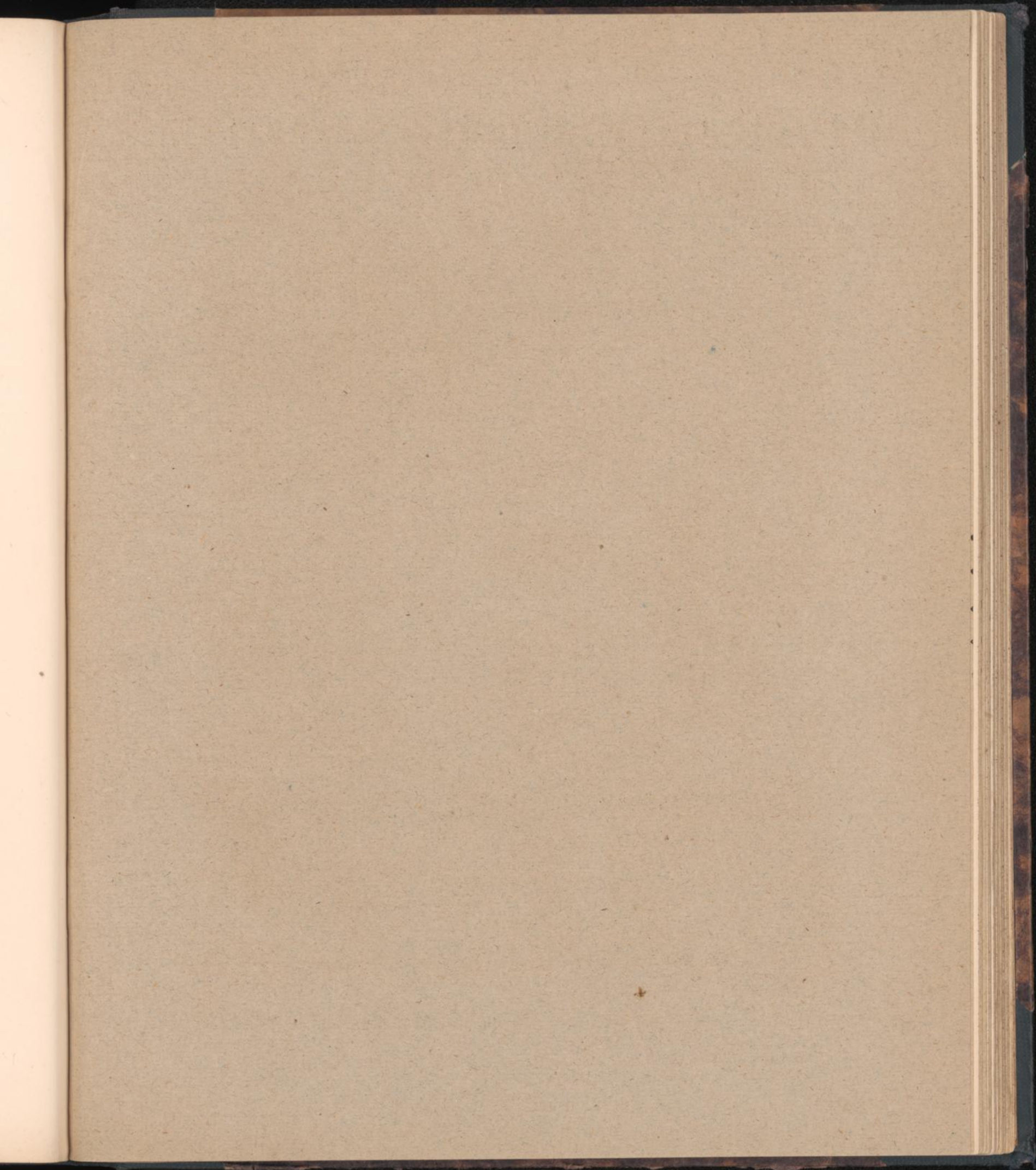
— Nicht im geringsten, lieber Doctor, aber — — aber sehn Sie es ist, Gott sei Dank, so lange keiner in meiner Familie krank gewesen, daß ich mich ordentlich schäme, mich bei Ihnen sehen zu lassen! —





Bauer. Wissen Sie, Herr Förster, denn gar kein Mittel gegen Maulwürfe; ich habe deren so viele im Garten.

Förster. Wenn Ihr sie radical ausrotten wollt, so müßt Ihr den Garten pflastern lassen.



Im unterzeichneten Verlage erscheint so eben:

Düsseldorfer Künstler-Album.

IV. Jahrgang.

Mit literarischen Beiträgen (Original-Gedichten, welche bisher noch nirgends gedruckt wurden) von

E. M. Arndt, C. Arenz, Auen, F. Beck, F. Bodenstedt, A. Bube, A. F. Bruck, N. Delius, V. von Ehrhardt, Ellen, Eminus, E. Geibel, J. Grosse, O. F. Gruppe, F. v. Güll, Hoffmann v. Fallersleben, M. Hartmann, Dr. Hübner, A. Kaufmann, F. Kugler, H. Köster, A. v. Leutrum-Ertingen, W. Lübke, N. Meyer, S. Meyer, Wolfg. Müller, R. H. von Nauborn, C. O., Dichter der Parallelen, G. Pfarrius, A. Pichler, V. Precht, O. von Redwitz, J. von Remberg, J. Richter, O. Roquette, H. Schauenburg, Scheurlin, Schad, C. Schneller, L. Schücking, A. Schüler, K. W. Schultz, F. Seyffardt, Karl Simrock, Adelheid von Stolterfoth, Strauch, G. von Vincke, J. N. Vogl, A. Wahrenndorf, Max Waldau, W. von Waldbrühl, A. Weinholz, E. Ziehen, J. Zingerle.

Mit artistischen Beiträgen der berühmtesten hiesigen und auswärtigen Künstler:

A. Achenbach, O. Achenbach, O. Arnz, M. Artaria, A. Beck, Ch. E. Böttcher, A. Breitenstein, W. Camp-
hausen, Carl Clasen, L. Des-Coudres, L. Erdmann, J. Fay, E. Gesellschaft, P. J. N. Geiger, Fr. Happel, Th.
Hosemann, C. Hübner, R. Jordan, H. Kauffmann, L. Knaus, O. Knille, S. Lachenwitz, C. F. Lessing, E. Leutze,
Th. Mintrop, A. Northen, H. Ritter, L. Richter, W. von Schadow, C. Scheuren, Ch. Schlesinger, A. Siegert,
J. B. Sonderland, G. Sūs, A. Tidemand, B. Vautier, A. Weber, A. von Wille.

Dieses Werk ist mit solcher Gunst vom Publikum aufgenom-
men worden, dass der neue Jahrgang in einer weit grösseren
Auflage erscheint, als die früheren. Die Mühe und den Fleiss,
den die Verlagshandlung auf dasselbe legt, wird es immer mehr
empfehlen und soll unser Streben dahin gehen, das Werk durch

wirklich gediegene Beiträge immer schöner und vollendeter dar-
zustellen.

Gleichzeitig erscheint davon eine englische Ausgabe mit
neuen englischen Originalgedichten der berühmtesten lebenden
literarischen Notabilitäten.

Aquarelle Düsseldorfer Künstler.

Achte Lieferung.

Inhalt.

Der kleine Liebesbote von Th. Hosemann. Die Ueberraschung von C. Hübner.
Abendlandschaft von A. Weber. Er liebt mich — liebt mich nicht — von B. Vautier.

Diesiebente Lieferung enthielt:

Italienische Landschaft von O. Achenbach. Amor, seine Pfeile schärfend von F. Wieschebrink.
Der kleine Don Quixotte von Th. Hosemann. Die Apfeldiebe von H. Kauffmann.

Das Bestreben der Verlagshandlung bei der Herausgabe dieses
Werkes ist hauptsächlich darauf gerichtet, ein Album von Hand-
zeichnungen in Aquarellmanier darzustellen und auf diese Weise
den Abonnenten, denen die Anschaffung von Originalen unmöglich
ist **sowol was Composition als Ausführung anbelangt**,
treue Copien darzubieten. Der Preis dieses Werkes ist so ausser-
ordentlich billig, dass es schon dadurch sich allgemeinen Eingang

im Publikum verschafft hat. Die Lieferung, bestehend aus **vier**
ausgeführten Blättern, kostet 1 Thlr. 15 Sgr.

Der erste Jahrgang ist complett und besteht aus sechs Heften
oder 24 Blätter, zu 9 Thlr., mit sehr eleganter Mappe zu 12 Thlr.
und ist für diesen Preis das werthvollste und gediegenste Ge-
schenck, welches vielleicht gefunden werden kann.

Verlag von Arnz & Comp. in Düsseldorf.